

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gad in Wildbad.

Nummer 215

Fernruf 179.

Wildbad, Donnerstag, den 16. September 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Die Marne Schlacht.

Der Siegeszug der deutschen Heere an der Westfront fand bekanntlich durch die große Marne Schlacht in den Septembertagen des Jahres 1914 ein unerwartetes, jähes Ende. Man hat damals über dieses für die weitere Entwicklung des Krieges so verhängnisvolle Ereignis so gut wie nichts, nachher aber nur wenig Beglaubigtes erfahren und so war den Vermutungen und dem Klatsch bedauerlicherweise Tür und Tor geöffnet. Die Führer der in Betracht kommenden 1., 2. und 3. deutschen Armee, sowie der Chef der Operationsabteilung haben inzwischen seit dem Friedensschluß zu der Marne Schlacht in Schriften und Artikeln das Wort ergriffen und die forschende Arbeit der Kriegsgeschichte beginnt allmählich Wahrheit und Klarheit von Phantasie und Klatsch zu scheiden.

Sehr willkommen erscheint das Werk „Marne Schlacht und Tannenberg“ des Generals der Inf. von Francois (Verlag August Scherl-Berlin). Es zieht gewissermaßen den Strich unter alle bisherigen Betrachtungen und versucht den Beweis zu führen, wie und woher das Unglück kam und wer es verschuldet hat.

In der Marne Schlacht und Tannenberg spielt die deutsche Strategie der ersten sechs Kriegswochen im Westen und Osten. An der Marne nach einem glänzenden Siegeslauf ein überraschender Rückschlag, der vermieden werden konnte, bei Tannenberg nach einem Rückschlag, der nicht nötig war, ein durchschlagender Wassererfolg, der eine feindliche Armee vernichtet. Die Gegenüberstellung der Marne Schlacht und Tannenberg, sagt v. Francois, zeigt, wie schwer das Brennschwert der geistigen Tat auf die Waagschale des Erfolgs drückt.

Der Streit um die Schuld am 9. September wird wohl niemals ganz verfliegen, daß er aber wenigstens vorläufig mit dem Werk des Generals v. Francois einen gewissen Abschluß findet, kann mit Sicherheit erwartet werden.

Begeistert und in hoffnungsvoller Spannung folgte das deutsche Volk 1914 dem Siegeszug der Truppen im Westen. Der blitzschnelle Vormarsch hatte dem Vaterland die Schreden des Kriegs ferngehalten. „Die Kavallerie des Generalobersten v. Klud freit bis Paris“, hieß es am 4. September, und die französische Regierung verläßt Paris. Dann — Schweigen. Erst am 10. September, als der Rückzug der 1., 2. und 3. Armee im Gange ist, eine Kundgebung des Großen Hauptquartiers; am 13. und 20. September, als der Stellungskrieg begonnen, weitere amtliche Nachrichten. Aber — kein Siegesbericht mehr im Westen; Keims, das am 3. September genommen, wieder im Besitz der Franzosen und dröhnen beim Feind lauter Jubel, der selbst durch die dicke Wand der Zensur zu uns drang.

„Es war klar“ — schreibt v. Francois — „unsere Armeen im Westen hatten einen großen Mißerfolg erlebt. Wie war dies möglich? Wer trug die Schuld? Da der amtliche Bericht schwieg, begann das Kombinieren und Gerüchtelbilden; es entstand der Klatsch. General v. Klud war mit seiner Armee am 10. September dem General v. Bülow unterstellt worden, er mußte also schwere Fehler in der Führung begangen haben. General Freiherr v. Hausen wurde am 12. September ohne eigenen Antrag vom Oberkommando der sächsischen Armee enthoben; die Sachen schienen demnach verjagt zu haben. Beides traf nicht zu. Erst sehr viel später hörte man, daß General v. Moltke seine Stelle an General v. Falkenhayn abgeben mußte.“

Die in dem Werk niedergelegten Ansichten und Betrachtungen lassen aus dem Nebel der Legendenbildung drei Persönlichkeiten hervortreten, auf deren Schultern sich die Schuldlast des Unglücks legt: General v. Moltke, General v. Bülow und Oberstleutnant Hentsch.

„Es ist selbstverständlich“ — sagt Francois — „daß diese drei Männer nach ihrem besten Willen, Wissen und Können und im Vollempfinden gewissenhafter Pflichterfüllung handelten. Die Kriegsgeschichtliche Forschung hat aber die Aufgabe, sich ohne Voreingenommenheit auf den Boden der Tatsachen zu stellen, und die Kritik soll Lehren bringen für die Zukunft. General v. Moltke, dessen vornehmer Charakter über jeden Zweifel erhaben ist, befah weder die Gesundheit noch die Schulung, um die Kistenarbeit des deutschen Ge-

neralschleßes im Weltkrieg bewältigen zu können. Bereits vor dem Krieg hätte der Kaiser diese Stelle einer Persönlichkeit übertragen müssen, die über Feldherrneigenschaften verfügte.“

Die Vorwürfe, die ihm nach Francois die Kritik zur Last legen muß, sind in großen Zügen wiedergegeben, folgende:

Der Sitz der Obersten Heeresleitung war zu weit ab von der Front. — Nach Besitzergreifung Belgiens und Nordfrankreichs hätte das ganze Rückzuggebiet bis zur Somme unter genommen werden müssen, was es die englische Heeresleitung bestimmt erwartet hätte — Besitzen einer starken Reserve-Armee. — Zur Ergänzung von Personal und Material und Festigung der Verbindungen hätte nach dem 30. August ein Rückzug gemacht werden müssen. — Die zielbewußte Vertagung des Feldzugs durch die D.S.L. hörte auf, als der Kampf mit dem Gegner anging. Die Armees-Oberkommandos wurden sich selbst überlassen oder dem General v. Bülow, zu dessen Führereigenschaften man leider das größte Vertrauen hatte, unterstellt. Von diesem ging der verhängnisvolle Rückzugsbefehl aus, die Mitschuld der D.S.L. liegt allein in dem Verhalten des mit gewisser Vollmacht zu den Oberkommandos entsandten Oberstleutnants Hentsch.

General v. Bülows Anteil an dem unglücklichen Ausgang der ersten Feldzugsperiode sagt v. Francois wie folgt zusammen (auszugsweise):

Vormarsch: General v. Bülow verfügte an der Saambre über bedeutende Nachmittels und konnte die Engländer und die 5. französische Armee mit großer Ueberlegenheit durch Umfassung vernichtend schlagen. Auch die Lage bei St. Quentin-Guisse bot ähnliche Vorteile. Beide Male wurde die günstige Gelegenheit nicht wahrgenommen. Ueberzeugende Erklärungen hierfür, warum dies nicht geschah, gibt v. Francois.

Rückzugsbefehl: Nach v. Francois war der Rückzugsbefehl Bülows nicht berechtigt. Er ging von falschen Voraussetzungen aus und erfolgte zu einem Zeitpunkt, als die Schlacht bei den Nachbararmeen zum Teil vorzüglich stand. Darin liegt die ungeheure Tragik des Marneunglücks. Auch zeigte der Rückzugsbefehl große technische Fehler, da er dem Rückzugsentschluß unmittelbar folgte. So fiel dem Feind eine Siegesbeute von 40 000 Gefangenen und 200 Geschützen in den Schoß.

Was den sächsischen Oberstleutnant Hentsch anbetrifft, so weist der Verfasser nach, daß er der 1. Armee als Bevollmächtigter der D.S.L. den Rückzug befohlen hat. Er handelte unter dem Eindruck des beim Armees-Oberkommando Bülow empfangenen ungünstigen Eindrucks über die Gefechtslage. Daß er tatsächlich die ihm erteilte Vollmacht überschritten hat, scheint endgültig geklärt zu sein. Was wäre wohl geschehen, wenn Klud halbschamig gewesen wäre und den Befehl nicht ausgeführt hätte! Auch hier sehen wir den großen Nachteil, daß Moltke so leidend war, daß er sich nicht persönlich von der Lage bei den Armeen überzeugen konnte, wie es z. B. Ludendorff zweifellos getan hätte; ferner, daß es ein schwerer Fehler war, nicht einen der bei der D.S.L. befindlichen Generale, die ein reiferes Urteil hatten, zu den Oberkommandos zu schicken, und wenn es der Generalquartiermeister selbst gewesen wäre. Oberstleutnant Hentsch ist tot. Sein Name ist vom Marneunglück niemals zu trennen!

„Dem französischen Volk wurde die Marne Schlacht zum Wunder“ — sagt v. Francois — „uns Deutschen zur schmerzlichen Enttäuschung. Die glänzend begonnene Offensive, die die Ueberlegenheit und die moralische Kraft des deutschen Soldaten in hellem Licht erstrahlen ließ, fand ein jähes Ende. Die Schlacht und mit ihr die erste Feldzugsperiode im Westen waren verloren.“

Der Stellungskrieg hielt seinen Einzug, als eine uns fremde Kampfsart. Indem wir die Truppen das Eingraben lehrten, haben wir dem Bewegungskrieg, der den deutschen Angriffsgewinn und die taktische Schulung des Offizierskorps in sich verkörperte, das Grab gegraben. Der Kriegsgott hat uns an der Marne ein Geschenk an, das uns in Verbindung mit Tannenberg dem Frieden nahe bringen konnten, wir verstanden es aber nicht, es zu ergreifen.“

Nichtvoll sind auch die Darstellungen v. Francois über Tannenberg und die ersten sechs Wochen im Osten. Sie gewinnen noch wesentlich durch das Ein-

eintragen des persönlichen Erlebens. Ueber die Marne Schlacht spricht v. Francois als unparteiischer Forscher, über Tannenberg als beteiligter Führer. Er sagt, der Rückzug des Generals v. Britzow, der die Verwüstung Ostpreußens durch die Russen zur Folge hatte, sei militärisch gar nicht nötig gewesen. Er hätte mit seinen drei Armeekorps, die an Wert der großen zahlenmäßigen Uebermacht der Russen tatsächlich doch weit überlegen waren, nicht nur standhalten, sondern sie auch wie in den ersten Gefechten weiter schlagen können, bis ihm zu einem großen Schlag die nötige Unterstützung gebracht werden konnte. Zum Glück haben dann Hindenburg und Ludendorff durch den gewaltigen Sieg bei Tannenberg die Wendung gebracht und den Arica in Feindesland getragen.

Neues vom Tage.

Belgien verschiebt die deutsche Kohle.

Berlin, 15. Sept. Während Deutschland unter großem Kohlenmangel leidet und das drückende Abkommen von Spa nur unter größten eigenen Einschränkungen einhalten kann, hat Belgien jetzt einen solchen Ueberfluß an Kohlen, daß sich, wie aus Luxemburg gemeldet wird, eine Gesellschaft gebildet hat, die die von Deutschland gelieferten Kohlen zum Weltmarktpreis, der bekanntlich viel höher ist, als der für Deutschland angerechnete Preis, ans Ausland weiter verkauft. Dadurch erwächst Belgien ein beträchtlicher Gewinn. — Auch Frankreich ist jetzt mit Kohlen so gut versehen, daß es seine gesamten Industrien mit dem vollen Kohlenmaß versorgen kann wie vor dem Krieg, obgleich Frankreich seine Eile zeigt, seine Bergwerke wieder voll auszunutzen.

Verurteilung eines Kommunisten.

München, 15. Sept. Der 18jährige Kommunist Detterbeck in München, bei dem eine Liste von solchen Mitgliedern der Reichs-, Sicherheits- und Einwohnerwehrgesellschaften gefunden wurde, die bei einem Putz sofort verhaftet oder getötet werden sollten, wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

München, 15. Sept. Der Staatskommissar hat aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die für heute angesetzte öffentliche Versammlung des republikanischen Führerbundes verboten.

Aix-les-Bains.

Aix-les-Bains, 15. Sept. (Havas.) Giolitti hat beim Verlassen des französischen Bodens aus Bardonecchia ein Telegramm an Millerand gerichtet, in dem es u. a. heißt: Unsere Begegnung, eine Kundgebung der aufrichtigen Freundschaft der beiden Nationen, wird, dessen bin ich sicher, die Zusammenarbeit Frankreichs und Italiens an dem Werk des Friedens fruchtbar gestalten. Millerand erwiderte u. a.: Wie Sie bin ich glücklich in dem Gedanken, daß unsere Begegnung das dauernde Einvernehmen Frankreichs und Italiens in der Festigung des Friedens verstärken und die Bande, die die beiden lateinischen Völker annähern, enger gestalten möge.

London, 15. Sept. „Daily Chronicle“ bedauert, daß Italien unter anderen Zugeständnissen an Frankreich auch die Zusammenkunft mit den Deutschen in Genf preisgegeben habe. „Daily News“ schreiben, die Deutschen können mit einem gewissen Recht von einem Vertrauensbruch reden. Die Verbündeten haben einst den Völkerbund erfucht, seine Finanzkonferenz in Brüssel zu verschieben, und versprochen, dem Völkerbund noch vor dem 15. September genaue Mitteilung über die Kriegsschädigung vorzulegen. Dieses Versprechen sei durch die Abmachungen in Aix les Bains unmöglich gemacht.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

London, 15. Sept. Auf der vom Völkerbund berufenen Finanzkonferenz in Brüssel am 24. September werden laut Havas alle Länder einschließlich der Vereinigten Staaten durch je 3 Beauftragte vertreten sein. Deutschland, Oesterreich und Bulgarien werden eingeladen, sie haben aber nur beratende Stimmen.

Von der Schweiz ist folgender Vorschlag vorgelegt worden: Es sollen zur Behebung der europäischen Weltausgleichs internationalen Schuldverschreibungen in Schweizer Frankenwährung ausgeben werden, damit wenigstens die Valutandte aus der Welt geschafft werden können. Die Schweizer Liga für freie



Wirtschaft überfendet einen Vorschlag unter dem Namen „Iva“ (Internationale Valuta-Assoziation). Danach sollen alle Kriegsschäden in Schweizer Franken umgerechnet werden, was den Vorteil habe, daß die Kurse in den einzelnen Ländern nicht mehr solchen Schwankungen unterliegen. In der Schweiz solle eine internationale Bank zur Regelung der Kriegsschäden aller Länder errichtet werden. — Von österreichischer Seite liegt ein ähnlicher Vorschlag vor; nach diesem solle die Bank ihren Sitz in Wien haben.

Krieg im Osten.

Helsingfors, 15. Sept. Nun fangen wieder die Russen an, die Friedensverhandlungen in Riga zu verschleppen. Sie sollen 15 bis 20 neue Divisionen an die Front geschickt haben und wollen die Polen erst in das eigentliche Polen zurücktreiben, ehe sie ernstlich in Verhandlungen eintreten.

Im Gebiet von Suwalki wird immer noch zwischen Litauern und Polen gekämpft. Im Abschnitt Grodno-Njemen und bei Lemberg haben neue Angriffe der Russen eingesetzt. Im Abschnitt Cholm sind die Polen bis in die Nähe von Wladimir-Wolhynsk vorgebracht.

Die russischen Friedensunterhändler sind nach einer Moskauer Meldung am 12. September in Riga eingetroffen, die polnischen werden am 16. erwartet.

London, 15. Sept. Die englische Militärmission, die aus Warschau zurückgekehrt ist, erklärte das Gerücht, daß die Polen Zubereitungen veranstalten, für Erfindung.

Paris, 15. Sept. Der „Matin“ berichtet, der Verwaltungsrat des sozialistischen „Daily Herald“ in London habe die Unterstützung der Sowjetregierung (75 000 Pfund Sterling) nicht angenommen.

Die deutschen Schiffe unter dem Hammer.

London, 15. Sept. Nach amtlichen Meldungen hat Lord Incheape im Auftrag der Schadenersatzkommission den Verkauf der von Deutschland abgelieferten Schiffe an englische Reeder übernommen. Es handelt sich um 2 Millionen Tonnen Schiffsraum. Die abgelieferten Schiffe sind 42 Reiser- und 106 Frachtdampfer. Unter den ersteren befindet sich der 52 000 Tonnen große Dampfer „Wisnora“. Ferner sind unter den zum Verkauf gestellten Schiffen der „Imperator“, „Kaiserin Augusta“, „Victoria“, „Zeppelin“, „Prinz Friedrich Wilhelm“, „Bremen“ u. a.

Der internationale Gerichtshof.

London, 15. Sept. Der Völkerbund hat an die ihm angeschlossenen Länder den von Sachverständigen des Völkerrechts ausgearbeiteten Entwurf für einen internationalen Gerichtshof zugefandt mit dem Beifügen, daß der Entwurf erst nach langwierigen Verhandlungen und Überwindung steigender Meinungsverschiedenheiten habe fertiggestellt werden können. Wenn er nicht das gleiche Schicksal haben solle, wie der Schiedsgerichtshof von 1907, was die wichtigste Aufgabe des Völkerbunds unmöglich machen würde, so sei es unvermeidlich, daß die Länder etwaige Bedenken in weitgehendem Maß zurückstellen.

Umbildung der tschechischen Regierung.

Prag, 15. Sept. Da sich ein großer Teil der tschechischen Sozialisten für den Anschluß an die dritte Internationale aussprach, ersuchten die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung die Parteileitung, ihren Rücktritt zu bewilligen. Durch das Befehlens zum Kommunismus eines Teils der Parteimitglieder werde ihre Stellung aufs schwerste erschüttert. Die Vertreterversammlung der Partei genehmigte das Ausscheiden aus dem Kabinett. Wahrscheinlich werden auch die Minister der anderen Koalitionsparteien zurücktreten. Ein Beamtenministerium soll die Geschäfte führen, bis eine neue Parteiregierung gebildet ist.

Die Frucht ist reif.

Paris, 15. Sept. Der „Matin“ teilt mit, der Gesundheitszustand des Präsidenten der französischen Repu-

blik Deschanel habe sich sehr verschlechtert, wovon Millerand in Aix-les-Bains unterrichtet worden sei. Sein Rücktritt werde als unvermeidlich angesehen. Nach dem „Journal“ werde das Parlament, das verfassungsmäßig innerhalb 48 Stunden nach dem Rücktritt des Präsidenten zusammentreten muß, in nächster Woche einberufen werden. (Deschanel ist bekanntlich im letzten Frühjahr bei einer Eisenbahnfahrt nachts aus einem Wagen gefallen, ohne sich, wie bekannt gegeben wurde, äußerlich nennenswert zu verletzen. Als er vor 8 Monaten zum Nachfolger Poincarés gewählt wurde, hieß es schon, er werde nur der Plafhalter Millerands sein, insofern, bis dieser als maßgeblicher Ministerpräsident die Durchführung des Vertrags von Versailles gesichert habe, was durch die Konkurrenz von Aix-les-Bains erreicht zu sein scheint. D. Schr.)

Lloyd George gegen die Gewerkschaften.

Paris, 15. Sept. Wie der „Matin“ aus London meldet, erklärte Lloyd George in einem Brief, daß die Regierung die Absicht habe, die Staatskontrolle über die Kohlenindustrie rückgängig zu machen. Er habe immer verlangt, daß die Gewerkschaften die Interessen ihrer Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet vertreten. Wenn aber eine Gewerkschaft versuche, in die Befugnisse der Regierung einzugreifen, so werde ihr entgegengetreten werden.

Calgary (Kanada), 15. Sept. (Sabas.) Die Delegierten der kanadischen Bergarbeiter haben Emillie tefegraphisch mitgeteilt, daß sie geschlossen für die Forderungen der englischen Grubenarbeiter eintreten werden.

Wilson als Vogelstrolach.

London, 15. Sept. Die „Times“ melden aus Washington, daß die amerikanischen Demokraten bei den öffentlichen Wahlen im Staate Maine eine vernichtende Niederlage erlitten haben. Der republikanische Gouverneur wurde mit einer Stimmenmehrheit von 60 000 gewählt. Die Unbeliebtheit Wilsons scheint an der Niederlage der Demokraten schuld zu sein.

Genf, 15. Sept. Millerand ist heute vormittag hier eingetroffen, um dem internationalen Arbeitsamt einen Besuch abzustatten.

Newyork, 15. Sept. Der chinesische Revolutionär Sunyatsien erklärte einem Vertreter der „Newyork World“, Japan beherrsche das 300 000 Mann starke Heer der chinesischen Nordprovinzen völlig, es verfehe das Heer mit Munition und Lebensmitteln. Japan sei deshalb unbesiegbar und es bekämpfe die demokratischen und republikanischen Bestrebungen. Die Politiker des Nordens seien alle monarchistisch. Trotzdem werde Japan auch in Nordchina gehakt.

Das Urteil gegen die Mörder Tiszas.

Budapest, 15. Sept. Das Kriegsgericht verurteilt heute das Urteil im Prozeß gegen die Mörder des Grafen Tiszas. Tobs und Sotadowsky wurden zum Tode durch den Strang, Huettner zu 16 Jahren schweren Kerkers, Bagot und Wilhelm zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Paris, 15. Sept. Wie „Eclair“ aus Aix-les-Bains meldet, soll in 14 Tagen in Biarritz auf Vorschlag der französischen Regierung eine Zusammenkunft zwischen Millerand und Lloyd George stattfinden.

Mailand, 15. Sept. Die Industriellen sind gegenüber den Vorschlägen des Arbeiterbunds (Lohnerhöhung und technische Beaufsichtigung der Fabriken durch Arbeiterräte) noch nicht einig. Ein Teil lehnt die Forderungen unbedingt ab. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Mitgift und Reichsnotopfer.

In der „Frankf. Zeitung“ schreibt Dr. Minteln: Eine nach dem 31. Dezember 1916 in bar gegebene Mitgift ist bei der Steuererklärung zum Reichsnotopfer unter Nummer V der im zweiten Teil des Formulars befindlichen Fragen anzugeben.

Für den Steuerpflichtigen, der sich hierbei auf die Angabe der nackten Zahlen beschränkt, besteht nun — außer im Fall der Mitgift-Gewährung durch Zahlung einer jählichen Rente — mit ziemlicher Sicherheit die Gefahr, daß die Steuer für diese Mitgift wohl in den meisten Fällen in der ungünstigsten Form berechnet wird, nämlich durch Zurechnung zum Vermögen des Lebenden.

Eine derartige Zurechnung kann aber abweichend von den bisherigen Kriegssteuergeheimen insoweit unterbleiben, als der Empfänger durch die Mitgift am 31. Dezember 1919 nicht mehr bereichert ist. Ferner findet eine Zurechnung dann nicht statt, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Mitgift nicht in der Absicht der Hinterziehung von Steuern gegeben worden ist. Letzteres wird dann angenommen werden können, wenn die Mitgift der örtlichen Gewohnheit und dem Gebrauch des Standes entspricht, dem der Empfänger angehört.

Insofern der Steuerpflichtige einen dieser Fälle für gegeben erachtet, ist ihm zu empfehlen, dies im Formular selbst oder in einem Begleitschreiben deutlich darzulegen, damit eine für ihn günstigere Steuerberechnung erfolgt; er ist jedoch nicht berechtigt, die Angaben über die Mitgift zu unterlassen, da sie seiner Ansicht nach nicht seinem Vermögen zuzusprechen sei; denn die Prüfung hierüber steht nicht dem Steuerpflichtigen, sondern nur dem Finanzamt zu.

Es ist zu beachten, daß beim Notopfer auch im Fall der Zurechnung zum Vermögen des Lebenden die Steuer zwar nach dem Vermögen des Gebers berechnet, aber mit dem auf die Zuwendung entfallenden Anteil beim Empfänger erhoben wird, der hierüber einen besonderen Steuerbescheid erhält.

An der Stellung des Empfängers als Steuerschuldner wird also nichts geändert, wohl aber kann eine erhebliche Steuererparnis erzielt werden, wie folgendes Beispiel darstellen mag:

A. hat nach Abzug der steuerfreien Teile ein Vermögen von 500 000 Mk.; er hat an B. 100 000 Mk. Mitgift gegeben; B. ist im übrigen ohne Vermögen. Werden die 100 000 Mk. dem A. zugerechnet, so beträgt die Steuer von nunmehr 600 000 Mk. = 116 000 Mk.; hiervon hat B. $\frac{1}{2}$ zu tragen, mithin 19 334, A. $\frac{1}{2}$ = 96 666 Mk. Wird die Mitgift nicht zum Vermögen des Gebers zugerechnet, so hat A. zu zahlen 91 000 (vor 500 000 Mk.), B., der von den 100 000 Mk. noch 10 000 Mk. als steuerfrei abziehen kann, 9800 Mk. Die Erparnis beträgt also insgesamt 15 200 Mk.

Bei einer Mitgift, die in jährlichen Rentenbeträgen gegeben wird, ist die Gefahr einer für die Steuerpflichtigen ungünstigen Berechnungsweise nicht so groß, da hier eine Kapitalisierung und Zurechnung nur dann erfolgt, wenn die Rente nach den Verhältnissen des Gebers als zu hoch erscheint; der Steuerpflichtige wird jedoch auch hier in Zweifelsfällen etwaige Erklärungen seiner Steuererklärung zuzufügen, die die Angemessenheit der Rente begründen können.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. (Landwirtschaftskammer.) In einer Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer wurde die Vieheinfuhr aus Württemberg besprochen, die den stark verfeuchten Gebieten des Landes dienlich gemacht wird. Es kommt bekanntlich 1000 Stück Vieh zur Einfuhr. Die Oberamtsbezirke, die die größten Viehverluste hatten, sollen zuerst beliefert werden. Auf einen Antrag der Landwirtschaftskammer, daß für die an Maul- und Klauenseuche gefallenen Tiere volle Entschädigung gewährt werden soll, wurde vom Ministerium des Innern mitgeteilt, daß infolge der starken Seuchenverluste bei Durchführung dieses Antrags für ein Stück Vieh ein Betrag von 47 Mk. von der Zentralkasse der Viehbefitzer erhoben werden müßte. Unter diesen Umständen sieht die Landwirtschaftskammer von einer Weiterverfolgung des Antrags ab, hält es aber

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau —
Der arme alte König,
Er nahm eine junge Frau.
Kennst Du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüb,
Sie mußten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb.

1. Kapitel.

„Sie mußten beide sterben, — sie hatten sich viel zu lieb —“ wiederholte leise das junge Mädchen am Nähtische in dem einsamen, aber freundlichen Zimmer, während es träumerisch das Buch, in dem es gelesen, in den Schoß sinken ließ.

„Woran denkst Du, mein Kind?“ fragte da eine matte Stimme vom Sofa her.

„Ach, Mütterchen? Augenblicklich an nichts! Wünschst Du aber vielleicht etwas?“

Das junge Mädchen wollte aufstehen.

„Nein, nein, bleibe sitzen, Kind — lies noch ein Weilchen, bis die anderen aus der Schule kommen, dann hast Du ja wieder reichlich zu tun! — Ach, wenn ich Dich nicht hätte, was sollte da aus den Kindern werden! Vater kann sich nicht so um sie kümmern, wie er wohl gern möchte, da ihm die Zeit fehlt, und ich —? Seit Wochen liege ich nun schon — und alles ruht auf Dir!“ Ein leises Seufzen beendete ihre Worte.

„Aber Mütterchen, rege Dich nicht auf — ich tue doch alles gern, und ist es nicht meine Pflicht, Dich zu vertreten, wenn Du krank bist?“ Und dabei war sie zu der Kranken geeilt, Inne vor dem Sofa nieder und freudig liebedoll deren eingesunkenen bleichen Wangen.

Zärtlich blickte die Mutter auf die Tochter und strich leise über deren goldig schimmerndes Haar. Sie betrachtete sie eine Weile schweigend, bis sie plötzlich sagte:

„Ach, wenn ich daran denke, daß Du einmal fortgehen wirst von uns, wird mir das Herz schwer!“

„Aber wie kommst Du darauf, Mutter? Hab ich je dergleichen verlauten lassen? Wo soll' ich hin? Vorläufig hab' Ihr mich doch ein bißchen nötig.“

„Weißt Du, mein Kind, ich fühle mich heut ganz gut, und da möchte ich gern etwas mit Dir besprechen!“

„Da bin ich aber neugierig, was Du mir Wichtiges anvertrauen wirst! — So, ich setze mich auf das Fußbänkchen hier und höre Dir aufmerksam zu,“ und zärtlich nahm Maria Regina der Mutter Hand in die ihre.

„Sieh, mein Kind, Du bist nun schon zwanzig Jahre! Da liegt der Gedanke nahe, daß Du einmal heiraten wirst und von uns gehen —“

„Ist das Deine Sorge? Dann sei beruhigt! Ich — heiraten? Wen wohl? Nein, ich bleibe bei Euch! — Wie kommst Du nur darauf?“

„Aber Regina, warum weist Du den Gedanken so weit weg? — Es ist doch einmal unsere Bestimmung —“

„Geheiratet zu werden? Dafür danke ich, Mutter, das habe ich nicht nötig!“

„Aber so unterbrich mich doch nicht, Kind, die Sache ist zu ernst, als daß Du darüber lachst! — Ja, ja, um Dir kurz zu sagen, Vater und ich würden uns sehr freuen, wenn Du die Frau eines braven Mannes wärdest!“

„Liebste Mutter, wie Du nur sprichst — als ob Ihr gar schon solchen braven Mann für mich bereit hättet? — Ja? Ist's nicht so? Denn ich, ich weiß von keinem Freierrmann — ich bin wirklich gespannt auf den braven Mann, Mutter!“

„Regina, wenn Du weiter spottest, regst Du mich nur auf —!“

„Aber liebste Mutter, verzeihe mir! Es war nicht böse gemeint! Also — ich bin ganz Ohr!“

„Nun wohl, so höre! Diakonus Pfeiffer hat gestern Nachmittag Vater gefragt, ob er uns als Schwiegersohn willkommen sei — bitte, unterbrich mich nicht — sein Gefühl für Dich kann Dir unmöglich ein Geheimnis

sein —, er ist ein durchaus ehrenwerter Mann, der Dich aufrichtig liebt und in Dir sein höchstes Glück sieht — seine eigenen Worte! — Und Vaters und meine Ansicht ist die, daß Du uns keine größere Freude machen kannst, als seinen Antrag anzunehmen!“

„Ah, das ist der brave Mann!“

Regina sprang auf und ging im Zimmer umher; diese Mitteilung kam ihr doch etwas unerwartet.

„Nun, was sagst Du dazu? Ist es nicht ein großes Glück?“

Gespannt blickte die Frau in das schöne Gesicht der Tochter.

Diese zuckte die Achseln.

„Anichtsich, Mutter! Weshalb aber hat er nicht den Mut, mich selbst zu fragen? Doch es ist ganz gut so! Ich hätte ihm doch keine andere Antwort geben können als „nein“!“

Sehr verstimmt meinte Frau Pfarrer:

„Ich begreife Dich nicht, Kind! Was willst Du? Worauf wartest Du eigentlich? Andere würden mit tausend Freuden zugreifen! Sieh es doch ein, ich spreche nur zu Deinem Besten! Uns würde es ja sehr schwer fallen, Dich von uns zu geben, — aber wir sind dann in bezug auf Deine Zukunft beruhigt! — Du weißt, eine arme Pfarrerstochter heiratet heutzutage so leicht niemand! Ida und Trudchen wachsen auch heran, die Jungen kosten immer mehr — und sieh, wie nett wäre es, Du bliebst sogar an unserer Kirche, — Vaters Herzenswunsch ist es auch; er vertraut Dich, die Du doch sein Liebling bist, dem Diakonus gern an! Also sage „ja“, Kind! Wenn Du es Dir recht überlegst, kannst Du ja zu keinem anderen Entschlusse kommen.“

Und bittend blickte die Frau Pfarrer ihre Tochter an.

„Liebe Mutter,“ entgegnete Regina, „ich habe Dir ruhig zugehört und gebe zu, daß Du von Deinem Standpunkte aus recht hast. Aber dennoch kann ich den Diakonus nicht heiraten, wenn ich ihn auch sehr schätze —“

(Fortsetzung folgt.)

für dringend notwendig, daß die in ihrer Existenz bedrohten Viehbesitzer mit Staatsmitteln unterstützt werden. — Die nächste Vollversammlung der Landwirtschaftskammer soll im November stattfinden.

Stuttgart, 15. Sept. (Eingehendes Blatt.) Der „Beobachter“, das Organ der Deutsch-demokratischen Partei, wird am 30. September sein Erscheinen einstellen, weil die Fortführung des Blattes unter den heutigen Verhältnissen zu große finanzielle Aufschüsse erfordern würde. Vom Oktober an soll eine politische Wochenschrift der demokratischen Partei unter dem Titel „Beobachter“ herausgegeben werden.

Stuttgart, 15. Sept. (Die Volkshochschule.) In der Aula der Technischen Hochschule sprach am Dienstag Abend Oskar Plaud vom Cv. Volksbund auf Einladung von Direktor Bäuerle über die dänische Volkshochschule, die er im Sommer dieses Jahres als Gast und Schüler von Roskilde kennen gelernt hatte. Der Redner gab ein eindrucksvolles Bild von der menschlich freien, tief frommen Innerlichkeit dieser Schulen, die dem zusammengebrochenen dänischen Volk wieder zu neuem Leben verhelfen und ihm trotz seiner politischen Bedeutungslosigkeit eine Kulturbedeutung verschafft haben, die alle umliegenden Völker anstaunen — ein Wegweiser für unsere deutsche Volkshochschulbewegung!

Stuttgart, 15. Sept. (Ein neuer Vortrag Rades.) Wie wir hören, wird Korvettenkapitän v. Rade, der berühmte Führer der „Messa“ am 27. September in der Lieberhalle über seine Erlebnisse auf der Heimkehr von der Insel Keeling, wo die „Menden“ dem übermächtigen Gegner erlag, erzählen. Karten durch die Württ. Bürgerpartei, Schellingstr. 4.

Stuttgart, 15. Sept. (Vom Tage.) In der letzten Woche wurde in die Wohnung des Kaufmanns Max Leicht in der Lehenstraße eingebrochen und eine wertvolle Briefmarkensammlung entwendet.

Stuttgart, 15. Sept. (Hundeausstellung und Hundemarkt.) Die internationale Hundeausstellung des Vereins der Hundefreunde Stuttgart-Cannstatt im hiesigen Vieh- und Schlachthof erreichte sich zahlreichen Besuchs. Mit 800 Hunden aller Rassen war die Ausstellung besetzt. Außer den Schäferhunden war namentlich die Weimarer Rasse stark vertreten, die neuerdings immer mehr als Wach- und Sicherheitshund Anerkennung findet. Erstklassige Tiere dieser Rasse standen im Preis besonders hoch. So wurden für einen mehrfach prämierten Rüden 22 000 M., für eine Hündin 20 000 M. bezahlt. Viel Beachtung fand eine Gruppe von schottischen Erbhunden. Auch für diese kleinen Tiere wurden Preise von über 2000 Mark genannt. Der Hundemarkt am Dienstag verlief sehr ruhig. Zugelassen waren 182 Hunde. Die Preise bewegten sich für große Hunde zwischen 500 und 1000 Mark, für kleine zwischen 50 und 250 Mark.

Sontauken, 15. Sept. (Brand.) Am Montag früh brannte das Wohnhaus des G. Benz bis auf den ersten Stock nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Bliesingen, 15. Sept. (Kalter Blitzschlag.) Bei dem gestern Abend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in den Kirchthurm, ohne jedoch zu zünden. Dagegen wurde geringer Sachschaden verursacht.

Reutlingen, 15. Sept. (Obstausstellung.) Der hiesige Wein- und Obstbauverein werden in der Zeit vom 18. bis 20. September gemeinschaftlich in der städtischen Turnhalle eine größere Obstausstellung veranstalten. Die Ausstellung wird außer den Erzeugnissen des Obst- und Weinbaus namentlich auch die verschiedenen Hilfsmittel und Geräte, die Methoden der Schädlingsbekämpfung usw. vor Augen führen. Beteiligt sind 500 Aussteller mit etwa 2000 Teller. Die Ausstellung wird am Samstag vormittags 11 Uhr eröffnet.

Leonberg, 15. Sept. (Kartoffelernte.) Mit der Kartoffelernte wird jetzt allgemein begonnen. Das Ergebnis befriedigt. Die Knollen sind gesund, die Menge reichlich.

Stöckingen, 15. Sept. (Lohnstreit.) Im hiesigen Freireigewerbe ist ein Lohnstreit ausgebrochen. Die Gehilfen verlangen einen Wochenlohn von 120 Mark, den die Meister ablehnen. Wenn bis Freitag keine Einigung erzielt ist, wollen die Gehilfen schiebende Barbierstuben aufstun.

Göppingen, 15. Sept. (Brand.) In dem Kesselhaus der Korsettmaschinenfabrik von W. W. W. brach heute früh 3 Uhr Feuer aus. Der Schaden beträgt 50 000 Mark. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Feldkettlen, 15. Sept. (Stiftung.) Aus dem Nachlaß des verstorbenen Ehrenbürgers der Gemeinde, Oberstudienrats Max Mayer aus Cannstatt, wurden der Kirchengemeinde für die Beschaffung einer Glocke 10 000 M. überwiesen.

Reutlingen, 15. Sept. (Der Verrat von Burheim.) Die durch Verrat beschlagnahmten Flugzeugmotore in Schloß Burheim wurden durch die Treuhänder-Gesellschaft im Auto weggeschafft. Sie wurden zur Hälfte zerstört und zur Hälfte an die Entente abgeliefert. Zum Ausladen wurden im Dorf Leute gesucht, es fand sich aber niemand, der mit Hand anlegen wollte. Die schwere Arbeit mußten die mit dem Auto gekommenen selbst verrichten.

Vom Bodensee, 15. Sept. (Blaufelchenfang.) Seit einigen Tagen werden von den badiischen Ausgarnfischern im Ueberlinger See nach längerer Pause wieder zum Teil ganz befriedigende Fänge von Blaufelchen gemacht. Auch die Schwefelzuckerfischerei im Obersee bringt gute Fangergebnisse.

Vor einiger Zeit wurde der minderjährige Sohn des Bahnhofsbüchhändlers Holzer in Konstanz, dem sein Vater mit Totschlägen gedroht hatte, von dem früheren Lehrstuhlinhaber Dr. Fr. Wiedmayer aus Stuttgart aus Mitleid nach Sonthofen i. Allg., wo Wiedmayer ein Gut gekauft hatte, entführt. In Anbetracht der edlen Beweggründe wurde Wiedmayer von der Strafkammer in Konstanz zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Freudenstadt, 15. Sept. (Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.) Am Donnerstag vormittag kommt Reichskanzler Fehrenbach zu einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten Ebert hierher. Er wird im Kurhaus Wald Wohnung nehmen.

Mottenburg, 15. Sept. (Vom Hopfenmarkt.) Das Hopfengeschäft geht noch langsam von statten, weil erst einige Einkäufer tätig sind. Die Erzeuger verhalten sich abwartend. Bis jetzt dürften etwa 130—140 Ztr. veräußert sein, zumeist in der Preislage von 2000 Mark.

Baden.

Karlsruhe, 14. Sept. Am Sonntag fand im Konzerthaus eine stark besuchte Versammlung der hiesigen Postbeamten statt, um die Stellungnahme des zurzeit hier weilenden Reichspostministers Giesberts in bezug auf die Personal- und Beförderungsreform zu hören. Der Minister führte u. a. aus: Er gebe zu, daß den Beamten großes Unrecht geschehe und verheißt, daß sich das Personal der Postverwaltung aus Ehrengründen verbiete, degradiert zu werden. Von dem besonderen Vorgehen der Länder in der Beförderungsfrage habe die Reichsregierung nichts gewußt. Unter dem alten System wäre derartige unmöglich gewesen. Künftig müsse ein einheitlicheres Zusammenwirken von Reich und Ländern stattfinden. Woher nehmen Länder und Gemeinden auf die Dauer die Gelder? Auf den Reichsfiskus zu spekulieren, wo wir einen Jahresetat von 35 Milliarden haben, müßte sich als trügerisch erweisen. Wie wir übrigens diesen Betrag aus den Steuerzahlern herauszubringen vermögen, steht dahin. Die Post arbeite trotz erhöhter Einnahmen mit einem Defizit von 1—1½ Milliarden, während früher bei niedrigeren Tariffähigkeiten ein Ueberschuß von 60—80 Millionen erzielt wurde. Der Minister warnte vor den Bestrebungen, die an den Grundfesten des deutschen Beamtenstandes rütteln möchten.

In der Zeit der Härten müsse die Beamtenschaft ihr festes Fundament sein. Die Beförderungsreform sei in diesem Sinne durchzuführen, wie es die Postverwaltung wünscht. — Die Versammlung nahm eine Entschlieung an, wonach sie geschlossen hinter den Reichspostminister aufgestellten Mindestforderungen stehe.

Karlsruhe, 14. Sept. Das Ministerium des Innern hat die Kosten für die Verpflegung von Kranken im Landesbad zu Baden und im Landesheilbad zu Durrheim um durchschnittlich 4—5 M. erhöht. Neueingeführt wurde die Erhebung einer besonderen Vergütung von täglich 2—5 M. für die Inanspruchnahme besonderer Pflegefürsorge.

Gohsheim b. Bretten, 14. Sept. Unser Städtchen feierte am Sonntag das 700jährige Bestehen.

Mannheim, 14. Sept. Der 39jährige Fabrik-Aufsicher David Rahte wurde in der Nacht auf Sonntag bei einem Rundgang in dem Anwesen der Süddeutschen Drahtindustrie auf dem Waldhof von Einbrechern in grauenerregender Weise ermordet. Der Leich zeigte zahlreiche Messerstiche.

Zauberhofsheim, 14. Sept. Der Erzeugerhöchstpreis für Grünkern ist vom Reichsernährungsministerium auf 132,50 Mark festgesetzt worden.

Bühl, 14. Sept. Die hiesige Gendarmerie hat einen flüchtigen Banklehrling namens Fischer aus Pöppelburg verhaftet, der 80 000 Mark unterschlagen hatte.

Offenburg, 14. Sept. Wegen Meineidsverdacht ist laut „Offenburger Zeitung“ Bürgermeister Schweiß von Vöhrach verhaftet worden.

Vöhrach, 14. Sept. Die hiesige Staatsanwaltschaft beschlagnahmte an der Grenze zwei Kraftwagen, in denen belgische und französische Silbermünzen in die Schweiz verschoben werden sollten. Die Inassen der Wagen waren luxemburger. Das Geld in Höhe von 175 000 Franken wurde beschlagnahmt und die Schieber verhaftet.

Freiburg, 14. Sept. Dem Kommunalverband Freiburg war seinerzeit die Genehmigung erteilt worden, bis zu 30 Eisenbahnwagen Mehl aus der Schweiz einzuführen. Das Ministerium des Innern hat nun kürzlich die Einfuhrgenehmigung für die noch ausstehenden 13 Wagen zurückgezogen. Der Stadtrat bezieht aber mit allem Nachdruck auf der Lieferung dieser 13 Wagen, er richtete ferner an das Ministerium die dringende Bitte, bei der Reichsregierung entweder für eine verstärkte Lieferung von ausländischem Weizenmehl, oder aber für alsbaldige Herabsetzung des Ausnahmungspreises von inländischem Getreide einzutreten, damit man wieder einigermaßen befriedigendes Brot bekomme.

Staufen, 14. Sept. Die Polizei verhaftete ein 16-jähriges Dienstmädchen, das in einem Geschäftshaus in Kropfingen angeheiratet, in den letzten Monaten nach und nach 1200 Mark gestohlen hatte.

St. Blasien, 14. Sept. Die Preisabbauf Kommission hat auch hier mit Schwierigkeiten erheblicher Art zu kämpfen. Von Hamstern werden für Milch 6—8 M., das Liter bezahlt, für Eier 2—3 M. und für ein Pfund Butter bis zu 35 M. Mit Rücksicht auf die anderen Volksteile muß gegen diese Hamsterei und Preistreiberei mit allen Mitteln Front gemacht werden.

Ueberlingen, 14. Sept. Bei der diesjährigen Obstversteigerung erzielte die Stadtgemeinde einen Erlös von rund 6400 M. Man beabsichtigt in unserer Stadt die Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins.

Konstanz, 14. Sept. Die hiesige Ortsgruppe des Landesverbands Badisch-pfälzischer Redakteure hat ein Ehrengericht eingesetzt zu dem Zweck, ihre Mitglieder gegen unbecräftigte, beleidigende Angriffe zu schützen. Dasselbe hat bereits zweimal Anlaß zum Einschreiten gehabt. In beiden Fällen handelte es sich um den Vorwurf der Beschädigung gegen den Gerichtsberichterstatter Müller. Die Beschuldigung wurde unter dem Ausdruck des Bedauerns als unbegründet zurückgenommen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck wird der Störungen wieder Herr. Am Freitag und Samstag ist vorwiegend trübendes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Das Weißbrot. In Württemberg und Baden schärften die Regierungen aufs neue das Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Weißbrot, Brezeln usw. ein; in München aber gibt das Stadtpolizeiamt die Höchstpreise bekannt, die beim Oktoberfest auf der Theresienwiese für Weißbrot und ähnliche Leckerbissen genommen werden dürfen. Wie reimt sich das?

Gegen die Steuerhinterziehung. In der besetzten Landesversammlung wurde von den Sozialdemokraten ein Antrag eingebracht, daß das bisherige Geld eingezogen und ein neues Zahlungsmittel geschaffen werden soll, um der Steuerhinterziehung entgegenzutreten. Dem bisherigen Geld soll also nach dem Antrag die Kaufkraft genommen werden. Die Antragsteller sind sich aber wohl selber klar darüber, daß das den Teufel mit Beelzebub austreiben hieße.

Die Milchhüte. Wie mitgeteilt wird, soll anfangs Oktober ein Teil der amerikanischen Milchhüte die Reise nach Deutschland antreten.

Höhere Papiergeldwerte. Die Kölner Handelskammer beantragt bei der Reichsbank, auch Fünf- und Zehnpfandmarktscheine auszugeben. Die Fünfzigmarktscheine sind allerdings bei dem heutigen Wertstand des Papiergelds nahezu als Klein- geld zu betrachten.

Einer, dem geholfen wurde. Am letzten Freitag stand ein Tagelöhner aus Vöhrach a. N. wegen einfachen Diebstahls vor der Strafkammer in Ravensburg. Der Staatsanwalt diktierte ihm eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu, die der Angeklagte aber als Zuchthausstrafe umgewandelt haben wollte, da es ihm im Zuchthaus leichter gehen als in Schw. Hall als Steinbrucharbeiter zu schaffen. Das Gericht wandelte deshalb auch die Strafe in Zuchthaus um.

Selbstmord. In dem Prozeß Scheidemann-Sklarg hatte, wie berichtet, der Kaufmann Erich Prinz ein Schriftstück vorgelegt, das einen Befehl des damaligen Reichskanzlers Scheidemann darstellte, Liebmann und Rosa Lugenburg zu erschießen. Nach den Angaben der Braut des Prinz soll dieser ihr den Befehl selbst zur Niederschrift diktiert haben. Prinz wurde auf diese Aussage hin am Montag verhaftet. Nun hat sich die Braut in ihrer Wohnung erhängt.

Brand. Eine Holzbearbeitungsfabrik in Krausnick a. Oder ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Fischdiebstahl. Auf dem Hamburger Fischmarkt wurden am Montag über 100 Zentner Fische gestohlen.

Der Verband der Vorbestraften. In Hamburg ist kürzlich, nach dem Beispiel in anderen deutschen Städten, ein Verband der Vorbestraften gegründet worden. In einer Versammlung erhob der neue Verband Widerspruch gegen die Verurteilung einer achtjährigen Bande durch das Schwurgericht in Stade. Die Verurteilten, durchweg vorbestrafte Einbrecher, hatten maskiert und bewaffnet eine Mühle in Dehrensen überfallen und vollständig ausgeraubt und die Bewohner mit Schüssen bedroht. Die Versammlung erklärte, bei solchen Kleinigkeiten hätte Freisprechung erfolgen müssen.

Heimreise der Pflegekinder. 1500 deutsche, österreichische und ungarische Kinder, die in Stockholm und Umgebung Aufnahme gefunden hatten, sind am 14. September in die Heimat zurückgereist. Prinz Karl von Schweden verabschiedete sich von den Kindern und ihren Begleitern in herzlichster Weise auf dem Bahnhof.

Lokales.

— **Legebücher für die höheren Schulen.** Das deutsche Legebuch für die höheren Schulen Württembergs ist bis auf kleine Reste vergriffen. Neubrüde würden bei den jetzigen Preisen so teuer werden, daß die Anschaffung dazu für ein Jahr, den Eltern eine große Last auferlegen würde. Es soll daher versucht werden, ob nicht gebrauchte Bücher in ausreichender Zahl zusammengebracht werden können.

— **Die Getreideablieferung.** Die Rechtsparteien des Reichstags wenden sich an ihre Freunde auf dem Lande mit der Aufforderung, ungehäumt soviel Getreide abzuliefern, als nur irgend möglich ist. Es sei Pflicht aller Landwirte, dafür zu sorgen, daß die Brotversorgung für die nächsten Monate unter allen Umständen gesichert und eine genügende Reserve vorhanden sei.

— **Wirtschaftsausstellung.** Das deutsche Gastwirts-gewerbe plant für Mai 1921 eine große Fachausstellung in Stuttgart.

— **Um die Fleischpreise.** Aus einer Mitteilung der Stuttgarter Fleischer-Innung erfährt man, daß die Landwirte in Württemberg ihr Vieh nicht um den Höchstpreis abgeben und daß der Metzger ohne wesentliche Höchstpreisüberschreitung kein Vieh kaufen kann. Die 15 größten Metzgerinnungsverände Württembergs waren bereits beim Ernährungsministerium vorstellig und beantragten die Wiederherstellung der alten Preise (8,30 statt 7,20 Mark). Das Vieh wandere nach Baden, wo „12-Mark-Fleischpreise“ bestehen und Schieber und Schwarzschlächter werden wieder Geschäfte machen. Die vor einigen Wochen verfügte Herabsetzung der Fleischpreise hätte nur dann einen Sinn gehabt, wenn die Württ. Grenzen geschlossen wären.

— **Treibende Kartoffeln.** Vom Land wird uns geschrieben: Es hat sich die unliebsame Erscheinung gezeigt, daß die Kartoffelknollen im Boden keimen und neue Knollen ansetzen. Namentlich in solchen Aedern ist dies der Fall, wo das Kraut schon ziemlich abgestorben ist. Knollen die treiben und keimen, haben bekanntlich nicht mehr viel Wert; ja sie sind namentlich für das Vieh (trüchtige Kühe) direkt schädlich. Sie enthalten sehr viel Giftstoff, das Solanin. Getriebene Kartoffeln halten auch nicht und faulen sehr rasch. Es ist zu raten, alle Kartoffeläcker, wo sich das Keimen zeigt, so rasch als möglich abzuernten.

— **Gegen die Preistreiberei im Obstverkehr.** Hamsterei und wilder Handel treiben die Obstpreise wieder um die Wette in die Höhe und trotz der reichen Ernte scheint das Obst so teuer zu werden, wie nur je. Dem Treiben soll eine Vereinigung verschiedener Erzeuger- und Verbraucherorganisationen zur Verhinderung mit in- und ausländischem Mostobst entgegenzutreten, deren Mittelpunkt die Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften in Württemberg e. V., in Stuttgart ist.

Den Verbrauchern von Kartoffeln wird von amtlicher Stelle dringend angeraten, nachdem nunmehr die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben ist, bei den Einkäufen sich gegenseitig nicht zu überbieten. Die Kartoffelernte ist im Reich so ausgefallen, daß jeder zu seinen Kartoffeln kommen kann. Es empfiehlt sich, wegen des Frostverlusts usw. womöglich den Winterbedarf schon im Herbst einzudecken. Sehr bewährt hat



sich die Vorkaufleistung der Betriebsinhaber an Angestellte und Arbeiter zur Beschaffung von Kartoffeln und Obst; diese Leistung würde heuer mehr denn je erwünscht sein.

Die Landwirtschaftskammer in Ostpreußen und der Wirtschaftsausschuß der ostpreussischen Landwirte fordern die Landwirte auf, im Hinblick auf die gute Ernte die Kartoffeln um 20 Mk. den Zentner abzugeben.

— **Die Wirte und das Herbstgeschäft.** Die Einkaufs-Vereinigung der Gastwirte Württembergs und die Mitglieder der Süddeutschen Weinzentrale waren dieser Tage in Stuttgart versammelt, um Stellung zu nehmen zur Versorgung mit Obstmost und Wein. Nach einem Bericht des Vorsitzenden des Landesverbandes, der die Weinbaugebiete des Landes beaufsichtigt hat, stellen sich die Herbstausichten etwas günstiger dar, als angenommen wurde. Doch wird guter Wein rar und teuer sein. Es sei Vorsicht und Zurückhaltung beim Ein-

kauf nötig. Das Ausland habe gute Weinernten in Aussicht und werde auf Grund des Friedensvertrags auch Absatz in Deutschland suchen. Zur Weinzückerung werde das Reichsernährungsministerium Auslandszucker zu 12 1/2 Mk. das Pfund zur Verfügung stellen. Direktor Keim von der Einkaufsvereinigung berichtete über die Interessengemeinschaft, die zwischen dem Verband der Obstzüchtergenossenschaften, der Landw. Genossenschaften, den Konsumvereinen und der Einkaufsvereinigung der Wirte gebildet wurde, um Mostobst aus Oesterreich und aus der Schweiz hereinzubringen. Bei der Schweiz hofft man auf ein Tauschgeschäft, indem man Silberkraut, Stroh und Rüben gegen Obst liefert. Vermutlich wird sich 1 Btr. ausländisches Obst auf 35—40 Mk. stellen.

Handwerkerturse. Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Oktober, November und Dezember 1920 in Stuttgart folgende Kurse abzuhalten: 1. für Tapeziere: in modernen Polsterarbei-

ten, Dauer 4 Wochen (jeder Teilnehmer hat ein Gestell und das nötige Material zum Fertigmachen selbst mitzubringen oder in Stuttgart zu erwerben); 2. für Schreiner: in Maschinenbehandlung, im Möbelzeichnen, Kalkulieren, Beizen und Färben von Hölzern, Maschinenarbeit und leichte Dreherarbeiten, Dauer 6 Wochen; 3. für Maler: a) im Lasieren, Maserieren und Marmorieren, Dauer zwei Wochen; b) im Schriftzeichnen, Schildermalen und Glasvergolden, Dauer drei Wochen; c) in moderner Wandbehandlung, Dauer 3 Wochen. Der Unterricht in sämtlichen Kursen ist ganztägig. Die Teilnehmer haben während der ganzen Unterrichtszeit anwesend zu sein. Zu den Kursen werden im Land ansässige, selbständige Handwerker und ältere Gesellen, in erste Linie Kriegsteilnehmer, zugelassen. Für die Teilnahme an den Kursen wird ein Unterrichtsgeld nicht erhoben. Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind alsbald, spätestens bis 10. Okt. 1920 an die Zentralstelle f. Gew. u. Handel in Stuttg. einzureichen.

Haferversorgung der Pferde.

Nach einem Erlaß der Reichsgetreidestelle vom 30. Aug. d. S. soll eine Haferversorgung der Pferde, die nicht mit selbst erzeugtem Hafer versorgt sind, in die Wege geleitet werden. (Bis zu 8 Pfund pro Kopf und Tag).

Zu diesem Zweck haben die Pferdehalter bis spätestens Samstag, den 18. ds. Mts. nachm. 1 Uhr beim Meldeamt anzuzeigen:

1. die Zahl der nicht versorgten Pferde,
2. ob die Pferde vorwiegend in gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt werden.

Wildbad, den 16. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Rom. Chierogato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

☐ : Täglich frisches Obst : ☐

☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐

☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

Forstamt Wildbad. Brennrinde-Verkauf.

Am Montag, den 20. Sept. 1920, abends 6 Uhr in der Rennbachbrauerei kommen aus Abt. 7 Forstmeistersgäßel und Abt. 10 Hannefenhütte zus. 91 Rm. tannene Brennrinde öffentlich zum Verkauf.

Stung! Hausfrauen! Stung!

Morgen Freitag u. bis Samstag mittag 12 Uhr kaufe ich in Wildbad beim Städt. Arbeitsamt

—: Lumpen —:

aller Art sowie Metalle und zahle die höchsten Preise.

Wollgestricktes

10.50 M. pro Kilo 10.50 M.

Haaslumpen 60 Pfg., Kupfer 7 Mk.,

Messing 4 Mk., Zinn 20 Mk.,

Blei 2 Mk., Zink 2 Mk. pro Kilo.

Bringt rasch alle Lumpen herbei!

Mit vorzüglicher Achtung

E. Schlösser, Händler, Stuttgart.

Geld zu verleihen.

Keine Unkosten bei Ablehnung. R. Berger, Berlin W. 15. Vertreter gesucht.

Braves, älteres

Mädchen,

das an selbständige Arbeit gewöhnt ist, für Küche und Zimmer gesucht.

Kull, „Alte Linde.“

Nach Königswinter a. Rh., braves, zuverlässiges

Zweitmädchen,

das möglichst im Nähen erfahren ist, zum 1. oder 15. Oktober gesucht.

Angebote oder persönliche Vorstellung bis Freitag, den 17. Sept. Wildbad, Badhotel, Zimmer Nr. 30 erbeten.

3 Kätzchen

kamen uns abhanden. Wiederbringer erhält für jedes Stück zehn Mark Belohnung.

Reformschule Wildbad.

Herren

Stärke-Wäsche

liefert in 8—10 Tagen

Grosswäscherei

Schorpp.

Annahmestelle:

Witwa Volz

Wildbad

Wilhelmstr. 91.

Kunstdünger!

Bei genügender Beteiligung beabsichtige ich einen Waggon Kunstdünger einzuführen, wie

Kali-Ammon-Säpferphosphat, Ammonsulfat-Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Chlor-Kalium, Kall-Düngesalz, Rhonaniaphosphat, Knochendüngemehl, ged., Düngerkalk, Dünger-Ätzkalk.

und nehme Bestellungen entgegen.

Karl Schober, Handlungsgärtner.

Zu mieten gesucht

per sofort oder später 2—3 möblierte Zimmer (2 Betten) mit Küche bis Frühjahr.

Küchengerät, Bettdecken und Wäsche nicht verlangt. Gute Lage bevorzugt.

Angebote erbeten unter S. P. 108 an die Tagblattgeschäftsstelle.



Frische Schell-Fische,

Seute eintreffend, empfehlen

Pfannkuch & Co.

Fast neuer

Gasherb

mit 4 Kochflammen und 2 Bratblechern ist billigst zu verkaufen.

Ein größerer

Ofen

wird zu kaufen gesucht.

Frey, zur Eisenbahn.

Verloren

ging am Sonntag in der Trinthalle eine

Granat-Brosche

(Palmyrweig darstellend).

Abzugeb. geg. Belohn. bei

E. Reinhardt.

2 Fässer,

ca. 200 u. 300 Liter haltend, zu kaufen gesucht.

Fr. Haag, Hochwiesenweg.

Wirklich braves, fleißiges Mädchen

für alles, sowie tüchtige Köchin

sofort gesucht.

Reformschule Wildbad.

Fast neues, elegantes

Speise-Zimmer,

Büffett, Kredenz, Sofa mit Umbau, Standuhr, Ruschewantisch mit 4 Auszüge, 8 Lederstühle, alles dunkel Eiche, für 15000 Mk. zu verkaufen. Anzusehen b. Maiberg, Pforzheim, westl. Nr. 11.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,

Glühlampen,

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate,

Glühplatten,

Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697

Carl Hartmann

elektr. Installation u. mech. Werkstätte

Herr. Trik. Hemden

34 Mark

Frauenstrümpfe 11 Mk. u. Nachh. Porto. Gute Ware. W. Großmann, München, 41 Baderstr. 1.

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.